



Samuel Winkler Winkler

Samuel Widmer Nicolet

# DIE WAHRHEIT

mit Motivzeichnungen des Autors

Die Lettern des Buchtitels  
wurden übernommen aus einer  
unbedeutenden Grabinschrift  
in römischer Capitalis  
aus Herculaneum,  
das am 25. August des Jahres 79  
von den Lavamassen  
des Vesuvs überdeckt wurde

H E D / W T I O N S  
H E U W I N K E L  
CAROUGE / GENEVE • BASEL / NEUALLSCHWIL





für dich...

## Inhaltsverzeichnis

DIE SUCHE NACH DER WAHRHEIT	8
für mich, für dich...	10
Ein Traum	12
Die Wahrheitsliebe	16
Immanuel Kant und der Turm der Gedanken	20
Die Wahrheit?	28
Welt mit Zukunft	35
Zukunft ohne Krieg	45
Die Konsequenzen der Liebe	52
Der kategorische Imperativ	56
Von relativen und absoluten Wahrheiten	62
Friedrich Nietzsche	71
Im Absoluten ist das Relative enthalten	84
Die Sprüche der Wüstenväter	90
Home?	103
DIE WAHRHEIT	109
Wahrheit will gelebt sein	110
Gemeinschaft	120
Geld macht glücklich	125
Die zwei Pole der Erleuchtung	130
Die Finanzkrise und die Endlosschleife	134
Die Todsünde: nicht gut zu sein	142
Liebeserklärung an die Philosophie	149
Die Philosophia perennis der Sonntagsschule	153
Beispiele aus dem Alltag	156
Von Lügen und Selbstbildern	159
Die Grundwahrheiten	163
Krishnamurti	172
Badeszenen	182

DAS SUCHEN GEHT WEITER	189
Gekreuzigt für die Wahrheit	190
Zweihundert Jahre Darwinismus	193
Die halbe Wahrheit	197
Gleichgewicht	202
Balance	207
Emergenz	212
Die heilige Wut	215
Was ist der Übermensch?	223
Was ist man dem Gemeinsamen schuldig?	227
Wieviel darf man sich selber nehmen?	230
Was ist ein Krieger?	234
Was macht dich zum Krieger?	238
Wahrhaftigkeit leben	243
JENSEITS VON KLARHEIT UND WAHRHEIT	247
Vergiss die Wahrheit!	248
Aufgespannt zwischen zwei Welten	252
Der Alleinseinspol der Erleuchtung	255
Der Montagepunkt der Wahrnehmung	258
Demenz, oder Erleuchtung im grossen Nichts?	266
Beziehungslosigkeit	272
Einsamkeit	275
Leidenschaft	278
Liebe	280
Das Ich ist das Problem	283
Schlusspunkt	286
Nachwort, Anhang oder...	289
Dank	293
UND NOCHMALS VON VORNE	295
Urknalltheorie und Quantenphysik	296
Ich fliege	300
Gastartikel von Martin Röthlisberger	304

DIE SUCHE  
NACH  
DER  
WAHRHEIT

für mich...



*für mich,  
für dich...*

*für mich...*

*Eigentlich schreibe ich dieses Buch für mich. Denn von der Wahrheit, nach der ich schon immer und in allem gesucht habe, wolltest du kaum je etwas wissen. Für dich habe ich sie ja auch schon endlos ausgedrückt, auf verschiedenste Weise, in vielen Büchern und unter Rücksichtnahme auf deine Voreingenommenheiten. Nun, da ich damit bei dir nicht durchgekommen bin, kann ich es mir leisten, sie noch einmal ungefiltert zum Ausdruck zu bringen. Für mich. Für mich ganz allein.*

*Ich habe Lust, sie für mich selbst ohne jeden Schnörkel noch einmal aufzudecken.*

Das Älterwerden hat mich noch einmal in eine tiefe Krise geführt. Ich hatte es gesehen. Alles gesehen. Die Motivation, weiterzuleben, durchzuhalten unter den unerträglichen Bedingungen, die wir Menschen füreinander gestalten auf unserer Erde, war mir abhanden gekommen. Trotzdem habe ich nicht aufgegeben. Wie es einem guten Krieger geziemt, habe ich mich durchgerungen, nach einer neuen Motivation gesucht, bis ich sie schliesslich gefunden habe. Die alten, die üblichen Motivationen, die Suche nach Anerkennung zum Beispiel, die Befriedigung des Ehrgeizes, das Hochgefühl, gut zu sein, all diese Dinge waren von mir abgefallen. Sie konnten nicht mehr genügen, um weiterzugehen.

Die neue Motivation, die am Ende des dunklen Tunnels der Depression schliesslich aufleuchtete, war überraschend einfach, auch nicht neu eigentlich, eher eine Wiederentdeckung. Und sie hatte natürlich mit Wahrheit zu tun, war gewissermassen die einzig wahre Motivation, die einen vielleicht immer schon hätte

antreiben sollen, die einzige, die eben bestehen kann vor grossen Schwierigkeiten, vor dunklen Zeiten, vor der grossen Herausforderung des Lebens.

Für dich. Die neue Motivation war, für dich zu leben, für dich zu bleiben, für dich zu schreiben, für dich durchzuhalten. Für mich hätte es sich nicht länger gelohnt. Ich hatte es wirklich gesehen. Aber für dich, aus Liebe zu dir, dafür konnte ich weitergehen, dafür lohnte es sich wieder, dafür fand ich neue Kraft. Du, das sind natürlich meine Kinder, meine Frauen. Aber auch die Menschen, die mich in einer Gemeinschaft umgeben, und nicht zuletzt meine Schüler. Du, das sind aber auch die Menschen überhaupt, das bist du. Deshalb ist das Buch schliesslich doch dir gewidmet, nicht mir. für dich..., nicht: für mich...

Natürlich wäre dies, wie gesagt, schon immer die richtige Antriebskraft gewesen, die wahre Motivation, die Motivation erleuchteter Wesen. Eigentlich dachte ich auch – deshalb war es ja auch eher eine Wiederentdeckung –, dass ich die ganzen Jahre schon von dieser Motivation beflügelt gewesen war. Aber wie wir es oft erfahren: Das Leben führte mich noch einmal in tiefere Wasser, die mich herausforderten, noch gründlicher zu schauen, noch genauer zu sein in der Selbsterkenntnis. Die Erleuchtung hat kein Ende. Die Sehnsucht nach Anerkennung war noch nicht genügend ausgetrocknet in mir, so dass mir die Lebensfreude drohte verloren zu gehen, da sie nicht genügend befriedigt wurde. Die Liebe sollte in mir noch dahin wachsen, dass mein Sein, mein Leben ganz dir gehören kann.

Wenn die Sehnsucht nach Anerkennung in uns stirbt, werden wir frei, ganz authentisch zu sein, ganz wahr. Wir brauchen nicht länger Rücksicht zu nehmen. Wir finden zurück zur Unschuld. Und zur Liebe. Die Unschuld aber vergisst sich selbst und geht ganz im anderen auf, im Du; sie ist einerseits ganz sich selbst und

kann sich gerade deshalb ganz im anderen vergessen. Sie lebt die Wahrheit wie ein Kind.

Darum schreibe ich das Buch doch für mich. Ich schreibe es einfach. Für nichts, könnte man sagen. Einfach. Ich sage, was ich zu sagen habe, weil ich das bin. Weil mir diese Aufgabe gestellt wurde. Vom Unpersönlichen. Und darin ist es für mich, für dich...

Wenn die Aufgabe erfüllt ist, stirbt man. Wenn man sich sträubt, sie zu erfüllen, krankt man. Währenddem man sie freudig vollbringt, blüht man. So einfach ist das. Die Wahrheit eben.

### *Ein Traum*

Im Grunde genommen bin gar nicht Ich es, der ein Buch über die Wahrheit schreiben will. Es ist mehr so, dass in meinem Inneren dieser Auftrag aufgetaucht ist. Unpersönlich. Ich hatte mir eine Zeit genommen, um schreiben zu können. Aber das, was ich schreiben wollte, als die Zeit kam, hatte ich schon vorher erledigt. Deshalb lag ein langes Jahr mit vielen Freiräumen vor mir, und ich ging mit der Frage schwanger, worüber ich nun schreiben könnte.

In einer Nacht kam ein Traum zu mir. Ein Journalist wollte mich mit meinem neuesten Werk für eine Zeitschrift ablichten. Dafür musste ich mich bücken, das Buch auf dem Boden stehend festhalten und von unten herauf in die Kamera blicken. Anerkennung?

Der Journalist war ein Schlitzohr. Als ich das Foto später anschaute, erkannte ich, dass er die Lichtverhältnisse so genutzt hatte, dass ich darauf exakt wie ein Hofnarr aussah. Offenbar sollte mir das Werk einmal mehr nicht Anerkennung, sondern

Spott und Hohn einbringen. Denn mit der Wahrheit wirkst du immer dümmlich; darum, weil sie so einfach ist. Zum Glück hatte ich mich bereits so weit vom Hunger nach Anerkennung gelöst, dass mich dies nicht sonderlich beeindruckte. Deshalb hatte ich genügend Umsicht, bevor das Traumbild dann verschwand und ich aufwachte, noch schnell zu schauen, wie denn der Titel des Buches lautete. „Die Wahrheit“, konnte ich im letzten Moment knapp den nur schwach angedeuteten Schriftzug entziffern. Auch das war – obwohl es mich in Staunen versetzte – wiederum überraschend einfach. Und auch logisch. Der Hofnarr erzählt die Wahrheit. Das beinhaltet seinen Witz. Das sind sein Trick und seine Aufgabe. Natürlich! Erhielt ich hier eine Aufgabe? Aus den tiefen Schichten meines oder vielmehr noch des kollektiven oder gar des umfassenden Bewusstseins? Meine Bereitschaft, sie anzunehmen, war unmittelbar da.

Was für eine Anmassung, ein Buch über die Wahrheit zu schreiben! Und gleichzeitig: Warum war ich noch nie auf die Idee gekommen? Das ist es doch, was es braucht, die Wahrheit! Das, was du und ich brauchen. Ist denn noch nie jemand auf die Idee gekommen, ganz einfach die Wahrheit aufzuschreiben?

Schon meinte ich, sicher zu sein, ein solches Unternehmen sei bisher noch nie durchgeführt worden, als mir die Philosophen in den Sinn kamen. *Die Philosophie*.

Es gibt doch, die Philosophie, die Weisheitsliebe! Weise bedeutet aber bekanntlich vom Ursprung des Wortes her wissend. Es kommt vom althochdeutschen Wort *wizzan* beziehungsweise vom gotischen und englischen *vitan* mit der ideologischen Wurzel *ueid*, was erblicken, gesehen haben bedeutet. Weise ist also der Sehende, der Wissende. Und was wohl würde sich für den Wissenden lohnen zu wissen, wenn nicht die Wahrheit. Darum, und weil der Weise die Wahrheit lebt, ist die Philosophie auch die

Liebe zur Wahrheit. Zur Wahrheit, die als Begriff zurückgeht auf das lateinische *verus* beziehungsweise das althochdeutsche *war* im Sinne von „vertrauenswürdig“ aus der indogermanischen Wurzel *uer-*.



Endlosschleife der kosmischen Energie ?  
Planetenlaufbahn am nächtlichen Sternenhimmel.

(Planetarium München)

## *Die Wahrheitsliebe*

Im Fremdwörter-Duden lese ich nach.

Unter *Philosophie*:

Weisheitsliebe 1. *Forschendes Fragen und Streben nach Erkenntnis des letzten Sinnes, der Ursprünge des Denkens und Seins, der Stellung des Menschen im Universum, des Zusammenhanges der Dinge in der Welt.*

Und unter *Philosoph*:

Freund der Weisheit 1.a) *Jemand, der nach dem letzten Sinn, den Ursprüngen des Denkens und Seins, dem Wesen der Welt, der Stellung des Menschen im Universum fragt.*

Und schliesslich unter *Philosophia perennis*:

Immerwährende Philosophie. *Philosophie im Hinblick auf die in ihr enthaltenen, überall und zu allen Zeiten bleibenden Grundwahrheiten.*

Der Philosoph, die Philosophie befassen sich also mit den Grundwahrheiten. Darüber müssten doch schon unzählige Tafeln, Manuskripte, und Bücher geschrieben worden sein. Die Wahrheit kann doch nichts Neues sein. Oder etwa doch?

Ist vom Philosophen und der Philosophie etwa schon lange nur das übrig geblieben, was im Duden unter 1.b) beziehungsweise 2. oder 3. steht:

*Philosophie: 2. Wissenschaft von den verschiedenen philosophischen Systemen, Denkgebäuden.*

*Philosoph: 1.b) Begründer einer Denkmethode, einer Philosophie. 2. Wissenschaftler auf dem Gebiet der Philosophie. 3. Jemand der gern... über etwas nachdenkt, grübelt.*

Könnte es sein, dass die Philosophie sich schon lange nicht mehr mit der Wahrheit beschäftigt, dass der Philosoph schon

lange nicht mehr getraut, die Wahrheit zu sagen? Vielleicht seit Sokrates, weil keiner sein Schicksal erleiden und vergiftet werden wollte? Könnte es sein, dass ein Buch über die Wahrheit etwas ganz Neues wäre? Haben wir längst aufgehört, nach der Wahrheit zu forschen? Ist sie uns zu unbequem? Fühlen wir uns besser mit Denkgebäuden über die Wahrheit, mit Denkmethoden und philosophischen Systemen? Grübeln wir lieber, als wirklich zu schauen? Denken wir lieber nach, als uns der Wirklichkeit und Wahrheit zu stellen? Müssen wir auf der Suche nach der Wahrheit als Erstes die Philosophen, die Wahrheitssucher entlarven; ist die erste Wahrheit, die wir finden, vielleicht die, dass die Wahrheitssucher längst nicht mehr forschenderweise die Wahrheit, sondern in starren Systemen die Sicherheit suchen?

Währendem ich mich aufs Schreiben dieses Buches vorbereitete, geriet eine spirituelle Zeitschrift, die ebenfalls für sich beansprucht, auf der Suche nach Wahrheit zu sein, in meine Hände. Als ganzseitige Einsicht präsentiert sie vor dem Bild einer goldenen Buddha-Statue mit davorsitzendem tibetanischem Mönch als Hintergrund ein Zitat von Paul Watzlawick, dem österreichischen Psychotherapeuten und Kommunikationswissenschaftler und Erfinder der „paradoxen Intervention“:

*Die Geschichte der Menschheit zeigt, dass es kaum eine mörderischere, despotischere Idee gibt, als den Wahn einer „wirklichen“ Wirklichkeit (womit natürlich die eigene Sicht gemeint ist) mit all den schrecklichen Folgen, die sich aus dieser wahnhaften Grundannahme dann streng logisch ableiten lassen. Die Fähigkeit, mit relativen Wahrheiten zu leben, mit Fragen, auf die es keine Antwort gibt, mit dem Wissen, nichts zu wissen und mit den paradoxen Ungewissheiten der Existenz leben zu können, dürfte dagegen das Wesen menschlicher Reife und der daraus folgenden Toleranz für andere sein.*

Ganz abgesehen davon, dass das Negieren letzter Wahrheiten jeweils genau diese Negation zur letzten Wahrheit erhebt und dass es natürlich im Widerspruch zur Definition des Dudens bezüglich der *Philosophia perennis* steht, welche von überall und zu allen Zeiten bleibenden Grundwahrheiten ausgeht, muss man sich wohl fragen, ob hier vielleicht eine Verwirrung um die Begriffe „wirkliche Wirklichkeit“ beziehungsweise „absolute Wahrheit“ entstanden ist und ob diese vielleicht nicht genau mit der Verwechslung der Philosophie als ursprünglichem „forschendem Fragen“ mit einem starren „Denkgebäude“ zu tun hat. Hinterlässt deshalb eine Aussage, wie die von Paul Watzlawick, in mir dieses eigenartige Gefühl, dass sie einerseits wahr sei, wenn ich von gewissen Gesichtspunkten, zum Beispiel den Fragen, auf die es keine Antwort gibt und dem Wissen, nichts zu wissen, ausgehe, andererseits überhaupt nicht der Wahrheit entspreche, wenn ich an andere, zum Beispiel das Gleichsetzen von wirklicher Wirklichkeit mit der eigenen Sicht denke?

Kann denn die Wirklichkeit überhaupt eine Idee sein? Liegt nicht da schon der Irrtum? Liegen der Wahn und das Despotische nicht genau darin, dass ein Gedanke sich an die Stelle der Wahrheit drängen will, der Wahrheit, die immer ein energetisch-sinnliches Faktum ist? Etwas, was erlebt werden kann, mit dem man gar eines sein kann?

Ist es deshalb heute in Mode gekommen, wie es Paul Watzlawick zusammenfasst, zu bestreiten, dass es Wahrheit und Wirklichkeit überhaupt gibt, zu behaupten, dass letztlich alles nur relativ sein kann? Und ist nicht dies eine weitere mörderische und despotische „Idee“, welche sich zum Beispiel an der Wahrheit bezüglich der Ungerechtigkeit und Unfairness zwischen uns Menschen versucht vorbeizumogeln? Muss man nicht unterscheiden zwischen Wirklichkeit und Denken über Wirklichkeit?

Denken über Wirklichkeit, das ist Meinung. Meinungen sind immer relativ, immer voreingenommen, immer nur Stückwerk, das ist richtig. Die eigene Sicht, wie Paul Watzlawick sie nennt. Diese eigene Sicht zur absoluten Wahrheit zu erheben, wurde immer wieder und von vielen, wenn nicht von allen versucht. Dies ist tatsächlich schädlich und mörderisch, das ist nicht zu verleugnen. Aber löst sich dieses Problem, wenn wir das Vorhandensein letzter Wahrheiten deshalb leugnen? Müssten wir nicht besser eingestehen, dass wir den Pfad der Wahrheitssuche längst verlassen haben und nur noch darauf aus sind, unsere Standpunkte durchzusetzen? Und würde uns ein solches Eingeständnis nicht wieder freimachen, zu unterscheiden zwischen Denken über die Wirklichkeit und Wirklichkeit, zwischen Philosophie, also Weisheits- und Wahrheitsliebe, und der Liebe zu Denksystemen, zwischen Denkgebäuden und tatsächlichen sinnlich-energetischen Wahrheiten?

Es gibt also die *Philosophia perennis*, die immerwährende Philosophie, die Weisheits- und Wahrheitsliebe im Hinblick auf die in ihr enthaltenen, überall und zu allen Zeiten bleibenden Grundwahrheiten. Auch wenn es heute Mode ist, dies zu verneinen, können wir festhalten, dass es die Wahrheit gibt, etwas Absolutes, was hinter allem Relativen steht, etwas, aus dem das Vergängliche, das Vorübergehende, welches Form annimmt, geboren wird und das unverrückbar als Urgrund hinter allem ruht. Können wir doch, oder? Jedes Kind weiss das. Die Unschuld weiss das.

Das, was unverrückbar die Wahrheit ist, wollen wir in diesem Buch erforschen. Nicht unsere Meinung, nicht unseren persönlichen Standpunkt. Nicht irgendetwas Relatives. Uns interessieren die Fakten, die sinnlich-energetischen Fakten unserer Wirklichkeit. Die Zusammenhänge der Dinge in der Welt, wie es der Duden nennt, das Wesen der Welt.

## *Immanuel Kant und der Turm der Gedanken*

Aber, könnte man hier einwenden, das hat der grosse Immanuel Kant in seinem Wälzer *Die Kritik der reinen Vernunft* doch schon lange vorweggenommen, dass es „das Ding an sich“ gibt, das Grosse, Absolute, das Wesen aller Wesen, dass es zumindest denkbar ist, dass aber weder seine Existenz, noch seine Nichtexistenz bewiesen werden kann? Wichtig ist doch nur, zu sehen, dass wir, das heisst, das Denken, der Verstand, es nicht erfahren können.

Genau da liegt aber der Irrtum des Denkens. Es mag vermessen sein, dies zu behaupten, aber genau da liegt auch der Irrtum Kants.

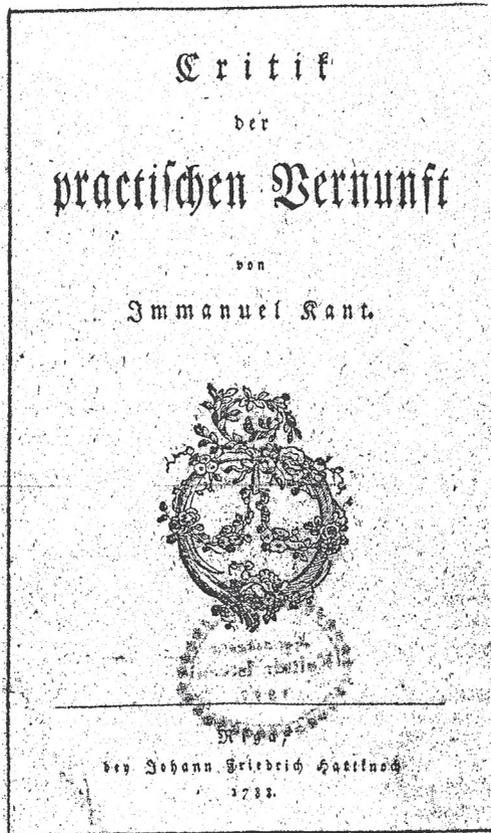
Natürlich habe ich mich mit den grossen Philosophen zu wenig befasst, um sie wirklich beurteilen zu können. Dafür hatte ich zu wenig Zeit. Was sie zu sagen haben, erwies sich nicht als wichtig genug, um mein Leben dafür zu geben. Trotzdem weiss ich, dass die Krieger Recht haben, wenn sie behaupten, Philosophen seien an der Klarheit gescheiterte Krieger.

Als Sechzehnjähriger habe ich mich intensiv mit Friedrich Nietzsche auseinander gesetzt. Ein zumindest sympathischer, romantisch-poetischer Denker, der schliesslich an seinem Denken verrückt geworden ist. Sagt das nicht alles? Zeigt das nicht bereits den Fehler in der allgegenwärtigen Verherrlichung des Denkens, dass wir das Denken von jemandem höher zu bewerten pflegen, als das, was einer lebt? Ein lebensuntauglicher Spinner, der den Kontakt zur sinnlichen Wirklichkeit völlig verloren hatte, irgendwie pubertär, so dass er zu meinen Adoleszenzjahren bestens passte, in denen es mir nicht anders erging.

Auch der Bibliothekar, der mir damals in der Solothurner Zentralbibliothek die Bücher heraussuchte, schien um Nietzsches Weltfremdheit zu wissen und meine zu errahnen, warnte er mich doch davor, mich nicht in diesen Gedanken zu verlieren und wollte mir deshalb Kant nahe bringen. Eigentlich eigenartig. Denn Kant war zwar kein durchgeknallter Psychotiker wie Nietzsche, dem die Wirklichkeit und Lebendigkeit eines Esels wenigstens noch in die Wahnwelt seiner Gedanken einbrechen und ihn zum Ver – Rückten machen konnte, umso mehr war er aber ein schwerst zwanghafter Neurotiker, unlebendig und sexuell völlig verklemmt, in seinem starren Sicherheitsbedürfnis noch viel unfähiger zu einem wirklichen, sinnenfrohen Leben. Ein typischer Vertreter seiner Zeit und der Zeit nach ihm, mit Ausläufern bis in unsere verlorene Gegenwart. Sagt das nicht alles?

Wie kommt es, dass wir das, was einer zu sagen hat, nicht messen an dem, wie er lebt? Und kündigt unsere heutige Welt mit ihren riesigen Problemen, die sich auf einem solchen Geist, einem solchen Denken begründet, nicht genau vom Verloren-, Neurotisch- und Verrücktsein solcher Gedankengebäude?

Nun ist es aber nicht so, dass ich Kant ablehnen würde. In vielem hat er ja Recht. Wenigstens war er ein exakter Denker. Und auch Neurose und Psychose können brillant sein. Wenn er behauptet, dass die Vernunft nur dasjenige an der Natur erkennen kann, was sie vorher in sie hineingedacht hat, sagt er, allerdings nur vom Turm des Denkens her geschaut, die Wahrheit. Aber warum sich im Turm des eigenen Denkens so weit verlieren, dass man nur noch den Standpunkt von Verstand und Denken sehen kann? Gibt es denn keinen anderen Pol in unserem Sein als den des Denkens?



Titelseite der Erstausgabe des zweiten Hauptwerkes von Immanuel Kant, erschienen 1788 in Riga, im Jahr vor dem Ausbruch der französischen Revolution und der Deklaration von LIBERTE, EGALITE, FRATERNITE Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit.

## > Kritik der reinen Vernunft < 1781

Wir haben also sagen wollen, daß alle unsre Anschauung nichts als die Vorstellung von Erscheinung sei; daß die Dinge, die wir anschauen, nicht das an sich selbst sind, wofür wir sie anschauen, noch ihre Verhältnisse so an sich selbst beschaffen sind, als sie uns erscheinen; und daß, wenn wir unser Subjekt oder auch nur die subjektive Beschaffenheit der Sinne überhaupt aufheben, alle die Beschaffenheit, alle Verhältnisse der Objekte in Raum und Zeit, ja selbst Raum und Zeit verschwinden würden und als Erscheinungen nicht an sich selbst, sondern nur in uns existieren können.

Immanuel Kant (1724—1804)

## > Kritik der praktischen Vernunft < 1788

Handle so, daß die *Maxime* deines Willens jederzeit zugleich als *Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung* gelten könne. Die *Autonomie* des Willens ist das alleinige *Prinzip aller moralischen Gesetze* und der ihnen gemäßen *Pflichten*; alle *Heteronomie* der Willkür gründet dagegen nicht allein gar keine *Verbindlichkeit*, sondern ist vielmehr dem *Prinzip derselben* und der *Sittlichkeit* des Willens entgegen.

Seine „kopernikanische Wende“ oder „Revolution“, die das Verhältnis zwischen dem Ich, das etwas erkennen möchte, und dem Gegenstand, den es zu erkennen gilt, regeln möchte, ist nur für den Bereich des Denkens richtig, nicht aber für den Bereich der tiefen, sinnlichen Wahrnehmung.

Lag es daran, dass Kant nicht die Gnade zuteil wurde, mit LSD in Berührung gekommen zu sein, dass er davon nichts ahnte? Oder dass er einen, nach Sokrates vielleicht zum ersten Mal wieder wahrhaftigen Philosophen wie Krishnamurti nie kennen lernte? Konnte er daher nicht aus seinem Gedankenturm her austreten und erkennen, dass der Beobachter und das Beobachtete letztlich eines sind, dass wir das „Ding an sich“ zwar nicht begreifen, aber sehr wohl erleben können?

Da er sich wie viele Menschen seiner Zeit und auch der Gegenwart völlig im Denken verrannt hatte, musste er richtigerweise schliessen, dass die Vernunft sich nur mit sich selbst befassen kann. Für ihn mussten „Gedanken ohne Inhalt leer sein, Anschauungen ohne Begriffe blind“. Stille oder innere Leere als weiter, innerer Raum und die Schönheit im Einsein mit dem Betrachteten, das keine Begrifflichkeit braucht, waren ihm unbekannt. Bereits bei ihm finden wir im Ansatz die Verblendung, die unter zeitgenössischen Philosophen um sich zu greifen scheint, dass nämlich alle Erscheinungen, letztlich sogar Raum und Zeit, nicht an sich selbst, sondern nur in uns existieren könnten.

Was Kant aufzeigt, ist letztlich, dass er wie die meisten Menschen nicht mehr aus der Festung seiner Gedanken herausfinden konnte. Allerdings machte er im Gegensatz zu den meisten Menschen – das ist durchaus anzuerkennen – wenigstens eine klare Ordnung in dieser Festung. Er beweist sich als Krieger, zwar an der Klarheit gescheitert, aber doch klarer und deutlich weitergegangen als der Durchschnittsmensch. Deshalb hat er auch im Gegensatz zu Verrückten unserer Zeit immerhin noch unter-

schieden zwischen Gegenständen an sich, die er sich von seinem Gedankenturm aus ausserstande sah, in ihrem reinen So-Sein „wahr“–zunehmen, aber deren Existenz er keineswegs leugnete, und nicht genau definierten „Kategorien“, mittels derer sich der menschliche Verstand auf die Dinge bezieht, womit er diese Dinge zwar nicht an sich, sondern vielmehr eben deren Anschauung hervorbringt. Das Missverständnis eines weniger genauen Denkers, dem gemäss es folglich die Gegenstände an sich und nicht nur deren „Anschauung“ erst geben könne, weil es die Kategorien gibt (und nicht umgekehrt die Kategorien, weil es die Gegenstände gibt), ist dadurch natürlich vorprogrammiert.

Hier beginnt definitiv der Irrsinn dessen, der sich im Denken verloren hat, der heute bei all jenen vorherrscht, die wähnen, die Schöpfung existiere nur in unserem Bewusstsein und nicht an sich. Innerhalb des Turms des Denkens mag die Kernaussage der „kopernikanischen Wende“, dass sich nicht die Erkenntnis nach den Gegenständen, sondern die Gegenstände nach der Erkenntnis richten, stimmen. Ausserhalb, in einem Raum der Einheit und Verbundenheit, in dem das Denken schweigt, ist dies lediglich verrücktes und unsinniges Gebrabbel.

Aber wohlverstanden, so weit ging Kant selbst nicht. Er verkörperte das Extrem des ausgeklügelten Denkens, des Verstandes, des Pols der Vernunft in uns; das andere Extrem, die Welt der reinen Absicht und Stille, blieb ihm fremd. Aber er leugnete sie nicht. Im Gegenteil bemühte er sich, die Existenz von dem, was über den Verstand hinausgeht, zu belegen. Er weist den Verstand in seine Schranken, wenn er festhält, dass es zwar der Verstand sei, der die Erscheinungen und ihre Gesetzmässigkeiten hervorbringe und ihnen Objektivität verleihe, dass die Erscheinungen sich aber noch etwas anderem verdanken, was über den Verstand hinausgehe, nämlich dem für ihn nicht erkennbaren

Ding an sich, dem nicht verfügbaren Noumenon. Einmal mehr richtigerweise, spricht Kant der Metaphysik, also der Wissenschaft, die sich über die Natur hinaus – *denkt*, ab, eine Welt jenseits aller Erscheinungen als eine Welt des wahrhaft Seienden erkennen zu können.

Was er aber nicht gefunden hat, ist eine Selbsterkenntnis, einen Schamanismus, eine intuitive Wissenschaft, eine Mystik oder intuitive Metaphysik oder wie immer wir so etwas nennen mögen, die sich nicht denkender-, sondern eben einfühlenderweise, einsseienderweise genau solches anmassen kann.

Kant meint, das Unbedingte könne zwar nicht erkannt werden, er sieht aber ein, dass es *gedacht* werden muss. Das ist sein Irrtum. Oder vielmehr sein Mangel. Hier könnte man allenfalls von einer wahnhaften Grundannahme, wie Paul Watzlawick sie anderswo vermutete, aus der dann streng logisch der ganze Irrsinn unserer menschlichen Welt abgeleitet werden kann, sprechen. Denn gefangen im Turm des Denkens, ist die Vorstellung richtig, dass nicht in der Erfahrung angetroffen werden kann, was nicht erkannt werden kann. Dass Kant das Denken bis an seine Grenzen gestossen hat, ist zu würdigen, denn genau darin zeigt er auf, was ihm fehlte und was auch einer Menschheit, die sich im Denken verfangen hat, fehlt.

Die andere Hälfte unseres Seins, die mit allem verschmelzen und eins werden kann, die das Leben unmittelbar erfassen kann, diese Sphäre der Zauberer und Schamanen, ihr Nagual, bleibt für ihn und erscheint ihm daher für uns Menschen unerreichbar. Er zeigt uns das tragische Schicksal der Vernunft auf, sich dort in Widersprüche zu verwickeln, wo sie einen Anspruch auf Absolutheit anmeldet, er entlarvt den Anspruch der Metaphysik, sie könne durch ihre gedanklichen Verrenkungen das Unbedingte auffinden.

Letztlich beweist er, dass es Dinge gibt, die das Denken, also Vernunft und Verstand, nicht zu erfassen vermögen. Dass wir als Gefangene des Denkens keinen Zugriff darauf haben können. Er sieht richtig, dass das Grosse nicht objektiv, also durch das Denken erfasst werden kann. Er sieht aber nicht, dass wir damit eins sein können, ohne zu verstehen. Er hat nur das Denken, und er stösst damit nicht bis zum Verlöschen des Verstehen-Wollens vor, bis zur Erleuchtung des Mystikers, in der wieder alles ganz einfach und unmittelbar wahrnehmbar und damit wahr ist.

Gott ist für ihn das höchste Ziel allen Denkens, aber richtigerweise kein Gegenstand des Denkens, dem Existenz zugesprochen oder abgesprochen werden kann. Das Denken will Gott, das Grosse, das Nagual beweisen, weil es eine Ahnung davon erhascht. Das, was über das Denken hinausgeht, ist aber nicht mit dem Denken zu fassen. Dass wir ein anderes Instrument haben, die direkte Wahrnehmung, das in uns die Führung übernimmt, sobald das Denken schweigt, offenbarte sich ihm nicht. Dafür hätte er seine Zwanghaftigkeit opfern, seine Sicherheit aufgeben, aus dem Turm seines Denkens und seiner Neurose austreten müssen.

Dass sein Werk von vielen Generationen nach ihm so sehr bewundert wurde, zeigt uns in aller Deutlichkeit, was der Duden uns schon offenbart hat: *Die Liebe zur Wahrheit ist uns verloren gegangen*. Wir forschen nicht mehr nach ihr mit *allen* Mitteln, die wir haben, wir begnügen uns mit Spekulationen über sie, wir grübeln ihr hinterher. Kant beweist richtigerweise, das ist sein Verdienst, dass das Denken seine Grenzen nicht überschreiten kann, dass es auch nicht beweisen kann, dass es jenseits dieser Grenzen etwas gibt beziehungsweise nicht gibt. Er geht mit dem Denken bis zu seinem Ende.

„Es ist gut“, konnte er deshalb zu Recht auf seinem Sterbebett abschliessend festhalten. Kant sieht zwar richtig, dass der Verstand, das Denken die grossen Dinge, die wirkliche Wirklichkeit, das Sein an sich, die absolute Wahrheit nicht fassen kann, ohne sich dabei in Widersprüche zu verwickeln, was er aber nicht sieht, ist, dass wir eine andere Erfassungsmöglichkeit haben als das Denken, ein anderes Instrument. Er sieht nicht, dass sich sein Denken, wie alles Denken, bereits ganz zu Beginn in genau diese Widersprüchlichkeit verwickelt hat und dass daher das ganze Gebäude seiner Gedanken in Stille hineinkollabieren müsste, wenn er zu diesem ersten Irrtum zurückkehren und ihn einsehen würde: „Die Vernunft kann nur das an der Natur erkennen, was sie vorher in sie hineinsteckt.“ Es ist zwar richtig. Das ist das, was das Denken leisten kann. Pure Perzeption aus der Stille, sofern sie jemand denn findet, verbunden mit der Absicht des Geistes im Universum, die sich ihr darin erschliesst, leistet mehr: Sie erkennt Wirklichkeit unmittelbar, das Wesen des Seins an sich, den Urgrund, die Wahrheit. Das ist die Wahrheit.

### *Die Wahrheit ?*

Ist AIDS, übertragen durch Geschlechtsverkehr eigentlich hoch ansteckend? Die meisten Menschen, auch Ärzte, Medizinstudenten, Wissenschaftler, werden behaupten, dass dem so sei. Die Wahrheit ist eine andere, wie man in jedem Lehrbuch nachlesen kann. Tatsächlich ist die Ansteckungsgefahr, die allerdings vorhanden ist, ziemlich gering. Der kollektive Glaube, genährt durch die Medien, dass wir einer massiven Gefahr ausgesetzt sind, ist lediglich eine Idee, eine Illusion. Die Wahrheit sieht anders aus.

Was ist denn das, die Wahrheit?

Wir sagen, es gäbe deine und meine Wahrheit. Aber eigentlich behaupten wir dies nur als Wahrheit, wollen unserer Meinung, unserer Lüge oder Voreingenommenheit diesen edlen Namen geben, um sie zu stärken, um ihr Gewicht zu verleihen. Aber macht sie denn das zur Wahrheit?

Ein Beispiel: Die Religion. Am Fernsehen verfolge ich einen Grossanlass der katholischen Kirche. All die farbig betuchten alten Männer. Kardinäle, Bischöfe, Pfarrer. Der Papst. Genauso wie die Philosophen vorgeben, die Liebhaber der Wahrheit und der Weisheit zu sein, tatsächlich aber lediglich die Hüter der Gedankengebäude sind, in die sie diese einzusperren versuchen, geben auch die Vertreter der Religionen etwas vor. Eigentlich erwarten wir es auch von ihnen, dass sie nämlich die Schar der weisen alten Männer bilden, auf deren Urteil wir bauen können. Aber sind sie das? Versteckt sich hinter ihrer eigenartig pompösen Maskerade wirklich die Weisheit und Wahrheit? Ist es nicht vielmehr Wichtigtuerei, Machtgerangel? Geht es nicht letztlich um Reichtum, Geld und Einfluss? Weisheit würde sich doch darin zeigen, dass einer die Wahrheit sucht, sich ihr verpflichtet, sie lebt? Weisheit und Wahrheit gehören zusammen, nicht wahr?

Ist das vielleicht unsere grundlegendste Unwahrheit, die wir allerorts antreffen werden, dass wir das Lebendige, das Leben, das Heilige des Seins meiden, dass wir vorgeben, es zu verehren, es aber beständig einzufangen versuchen in den Gefängnissen unserer Besitzrechte, die uns Sicherheit geben sollen? Dass wir nur vorgeben, das Wirkliche, das Wahre, das Gute zu wollen?

In allen religiösen Konstrukten finden wir dies auf jeden Fall genauso, wie bei den Philosophen. Nicht nur die Katholiken versuchen hinter ihrem Fasnachtspomp, der uns alle täuschen und Heiligkeit vorgeben soll, ihre Gier, ihr Gebundensein, ihre Anhaftung an Dinge und Ideen zu verstecken und ihre Angst vor dem Leben. Bei den Buddhisten finden wir es genauso wie bei

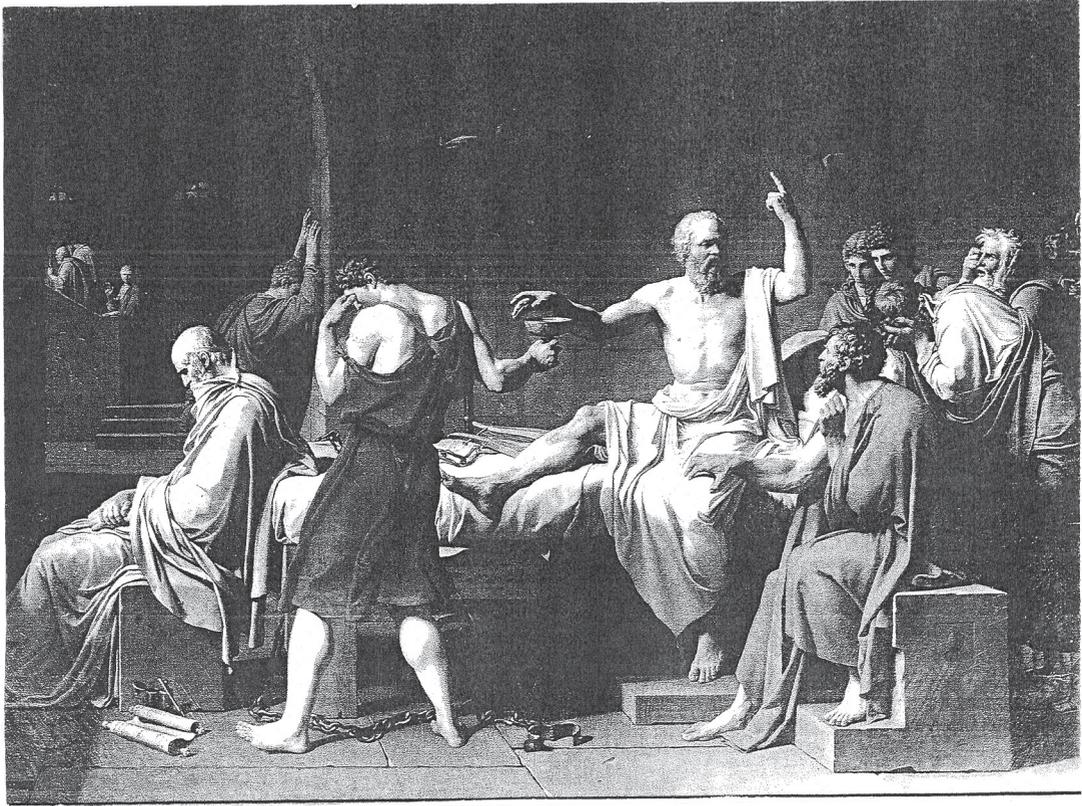
den Hindus. Und die Moslems mögen es anders verpacken als die Zeugen Jehovas, aber tatsächlich geht es ihnen allen immer um ihre Wahrheit, nie um die Wahrheit an sich.

Die Wahrheit und die Wirklichkeit, das Leben und die Lebendigkeit brauchen keine Ideologien, keine Gedankengebäude, keine Systeme und Organisationen. Da, wo solches auftaucht, ist die Wahrheit sicher nicht zu finden, sondern die Lüge. Deshalb, weil es diesen Strukturen nur um ihre Scheinwahrheit geht und nie um die Wahrheit an sich, müssen sie sie ja alle so vehement verteidigen. Deshalb führen sie seit Jahrtausenden Kriege zusammen. Die wirkliche Wahrheit, das, was in einer Sache wahr ist, muss niemand verteidigen. Es schält sich ganz von selbst, ganz leicht heraus, sobald wir hinschauen, forschen und fragen. Vor allem wenn wir gemeinsam hinschauen, forschen und fragen.

Die Wahrheit ist das Offensichtliche, das, was immer ans Licht kommt, wenn wir die Waffen niederlegen und einander zuhören. Das, was verteidigt werden muss, durchgesetzt werden muss, sind immer die persönlichen Vorteile, das Unrecht, das Vorgegebene, Unwahrheit, die Lüge. Würden die Menschen nichts mehr verteidigen, aufhören, für den Frieden zu kämpfen, er würde sich schnell einstellen. Allerdings müssten sie sich der Wahrheit stellen, der Wahrheit zum Beispiel darüber, was gerecht ist, was Gerechtigkeit von uns verlangt, was fair ist, was richtig und gut ist.

Weil wir das nicht wollen, beschäftigen wir uns lieber mit Systemen, Gedankenkomplexen, welche die Wahrheit und Wirklichkeit umgarnen, sie biegen, bis sie uns passen und im Widerspruch stehen zu dem, was andere wollen. Endloser Konflikt ist die unausweichliche Folge.

Was ist eigentlich die Wahrheit?



„Ich weiss, dass ich nichts weiss“

Für Sokrates (469—399 v.Chr.), Mitbegründer der abendländischen Philosophie, ist Nichtwissen ein Wissen höherer Art. Aufgabe der Philosophie ist es, Scheinwissen zu entlarven. Im Alter von 70 Jahren wird der Sohn einer Hebamme durch die Instanzen der Ekklesia von Athen angesichts der militärischen Niederlagen in Sizilien zum Sündenbock gestempelt und wegen Gottlosigkeit und Jugendgefährdung zum Tode durch den Schierlingsbecher verurteilt.

Gemälde von Jacques-Louis David, 1787,  
am Vorabend der französischen Revolution.

Was ist meine persönliche Wahrheit, die momentane und die tiefe? Was ist die Wahrheit einer Sache, einer Situation? Wann ist die Wahrheit relativ, und gibt es eine absolute?

Und was ist mit der Verleugnung der Wahrheit, ihrer Unterdrückung und Verdrängung? Wo lebt die Liebe zur Wahrheit, die Philosophie? Wer wäre so naiv, jemanden, der die Wahrheit liebt, heute noch als Philosophen zu bezeichnen? Denn jeder kann die Wahrheit sehen, jedes Kind. Aber keiner will die Wahrheit haben, die Wahrheit ist nicht gefragt unter uns. Ist es diese Wahrheit, der wir uns zuallererst stellen müssten, dass wir sie nicht wollen, weder die persönliche, noch die allgemeine oder gar die absolute? Und warum eigentlich wollen wir sie nicht?

Als junger Arzt habe ich mich zum Beispiel darauf gefreut, bei den ehrwürdigen Standesorganisationen mitzumachen. Eine Zeit lang bin ich da hingegangen, habe mich aber von Anfang an gewundert, dass es nie um Medizin, nie um Forschung, nie um Wissenschaft, sondern immer nur um Geld ging, immer nur um Sicherheitsängste, um die Pfründen, die man nicht verlieren, die man gewinnen und sichern wollte. Eine Weile habe ich zugehört und gestaunt, vor allem auch über den Umstand, dass es tabu ist, dies auszusprechen. Wenn man sich zum Beispiel mit den Apothekern bezüglich des Rechts zur Selbstdispensation, das die Ärzte den Apothekern nicht abtreten wollten, in den Haaren lag, gab man allerlei vor, vorzüglich das Wohl der Patienten. Dass es offensichtlich war, dass es dabei nur um den eigenen Vorteil ging, durfte keinesfalls ausgesprochen werden. Das war tabu. Diese Tabuisierung sehe ich überall, nicht nur bei den Ärzten. In der Politik, der Wirtschaft, in allem. Darum habe ich mich nicht nur von den Standesorganisationen zurückgezogen, sondern von allen Organisationen überhaupt. Organisationen dienen immer dazu, die Wahrheit zu Gunsten einer Unwahrheit zu verdrängen und diese Tatsache zu tabuisieren. Das ist die Wahrheit.

Auch meine Erfahrung mit der Wissenschaft und den Wissenschaftlern hat mir durchwegs gezeigt, dass diese nicht in erster Linie der Wahrheit verpflichtet sind, sondern der Sicherheit. Ihr Forschen nach der Wahrheit und Wirklichkeit muss immer zuerst die Grenzen, die ihre Angst setzt, berücksichtigen. Dies mag vernünftig sein, ist aber der Wahrheit abträglich. Was dabei herauskommt, wirkt immer beschränkt und daher langweilig.

Wissenschaft, welche – genauso wie die Religion noch früher – einmal die vorderste Front der evolutionären Entwicklung bildete, hat sich dadurch auch bereits wieder eingeordnet im Bereich der bewahrenden, sicherheitsabsichernden, dogmatischen Systeme. Sie ist zu einer Religion geworden, einer Glaubensangelegenheit. Es wird einen neuen Aufbruch brauchen, damit die Suche des Forschens und Fragens nach Wirklichkeit und Wahrheit weitergehen kann.

Bisher hat sich die Angelegenheit immer in der folgenden Weise fortentwickelt: Zuerst revolutionäre Aufbruchsstimmung, später Konservierung des Erreichten. Genauso wie man dies in politischen Bewegungen beobachten kann, findet man es auch in allen Bestrebungen des Verstehen-Wollens. War es früher die Religion, trat später die Wissenschaft in ihre Schuhe. Nun warten wir auf eine neue Bewegung, entweder innerhalb der Wissenschaft oder eine völlig neue, welche die Wissenschaft genauso an den Rand drängen wird, wie diese es mit der Religion getan hat.

Nachfolgend ein paar Beispiele zur Frage, was Wahrheit eigentlich ist:

Eines unserer Kinder hat eine Schokolade aus der Vorratskammer stibitzt. Keines will es gewesen sein. Trotzdem ist die Wahrheit dahinter bereits in so einer kleinen Sache absolut. Wir wissen sie nur oft nicht. In diesem Fall weiss ich sie aber ganz genau. Es waren nämlich gar nicht die Kinder. Sondern ich, der Papa. Absolut.

Mein Kollege behauptet, er hätte nur aus freundschaftlichen Motiven gehandelt, als er unserem gemeinsamen Freund hinterbrachte, dass er dessen Frau mit einem anderen Mann in einer verfänglichen Situation ertappt habe.

Tatsächlich hat er eine offene Rechnung mit der Frau unseres Freundes, und empfand überdies Schadenfreude, als er diesen gestresst sah. Er hat es mir später eingestanden. Die Wahrheit war immer da, absolut, auch wenn sie nie ans Licht gekommen wäre.

„Es geht mir gut“, erkläre ich auf die entsprechende Frage eines Bekannten. In Wirklichkeit fühle ich mich gerade ausgesprochen mies, ich möchte aber nicht darüber reden und der Einfachheit halber bin ich nicht ehrlich. Die Wahrheit dahinter ist unverrückbar da, und sie bleibt mir keineswegs verborgen.

Einmal mehr, lese ich in der Zeitung, musste in den USA ein Mann, der fünfzehn Jahre in Haft gesessen hatte, wieder freigelassen werden, weil neue Erkenntnisse ergeben haben, dass er unschuldig ist. Ob dies die Wahrheit ist, wer weiss... Vielleicht muss sie in einigen Jahren wieder revidiert werden. Trotzdem sind die Tatsachen hinter der Angelegenheit ohne jeden Zweifel gegeben. Und derjenige, der für den Mord verantwortlich ist, kennt sie auch.

Ob im Kleinen oder Grossen, in oberflächlichen oder letzten Fragen, die Fakten sind eigentlich immer gegeben. Allenfalls wissen wir sie nicht, allenfalls verschleiern wir sie, allenfalls geben wir etwas anderes vor, allenfalls können wir sie nicht ergründen, aber da sind sie immer – hinter aller Ignoranz ist die Wahrheit immer gegeben.

*Welt  
mit Zukunft*

Kürzlich habe ich drei Bücher gelesen. Zwei davon, Sachbücher, wurden mir geschenkt von Freunden, über das dritte bin ich gestolpert wegen seines Titels: *Die Konsequenzen der Liebe*. Ein Roman.

Die Liebe und die Wahrheit gehen auch zusammen, genauso wie die Weisheit und die Wahrheit. All die grossen Qualitäten, wie auch Frieden, Freude, Gelassenheit und Freiheit und viele andere, die wir kennen, gehören zusammen, sie sind Teil unseres Innersten, des Innersten überhaupt, unzertrennlich Teil voneinander, letztlich eines, unsere allerinnerste Wirklichkeit.

Die Liebe, die Wahrheit hat Konsequenzen. Vor allem wenn wir in einer korrupten Welt für sie stehen. Und die Nicht-Liebe, die Nicht-Wahrheit noch viel mehr. Schreckliche Konsequenzen, wie wir sie überall in der Welt sehen können.

Von den drei Büchern will ich kurz erzählen, weil sie von Wahrheiten erzählen und uns helfen werden, unsere Fragen um die Wahrheit zu beantworten. Zwei davon befassen sich mit der Zukunft.

*Welt mit Zukunft; Überleben im 21. Jahrhundert* war das erste, von Franz Josef Radermacher und Bert Beyers, ein Bericht für den Club of Rome und die Global Marshal Plan Initiative; Murmann Verlag, 2007. Eine brillante Analyse des Zustands unserer Welt und unserer Erde, bündig und nüchtern. Und ein konkreter Plan, wie die gewaltigen Probleme unserer Zeit politisch gelöst werden könnten. Endlich mal etwas, was einen nicht nur in Ohnmacht und Hoffnungslosigkeit versacken lässt, sondern auch einen machbaren Weg aus der Misere, in die wir geraten sind, aufzeigt. Geraten sind, weil wir die Wahrheit gemieden haben, nicht wahr? Weil wir ihr seit Jahrtausenden nicht gefolgt sind, der Wahrheit, wie sie unser Gewissen von uns fordert, Gerechtigkeit und Fairness zwischen uns Menschen zu etablieren.

Das Gewissen: eine altmodische, überholte Sache. Oder doch nicht? Noch immer die innere Instanz, die uns mit der Wahrheit verbindet, unser innerer Faden zum universellen Geist, der Link zur Kraft, welche die Evolution hervorbringt und ihr die Richtung gibt?

Bereits im Vorwort wird unser Desaster zusammengefasst: Ökologische Probleme, Kampf um Ressourcen, drohende Klimakatastrophe, Verschärfung der Arm-Reich-Problematik, Konflikte und Unverständnis zwischen Kulturen, eine unkontrollierte Ausweitung der Geldmenge mit völlig asymmetrischem Zugriff darauf etc., etc... Auch die Ursachen werden genannt: Die dominierende Wirtschaftsweise und Governance-Struktur weltweit, die Forcierung „freier“ Märkte ohne adäquate Rahmenbedingungen, also ohne ausreichende Berücksichtigung sozialer, kultureller und ökologischer Anliegen, die offensichtliche Fehlsteuerung in den komplexen weltweiten Abläufen. Der Welt droht ein ökologischer Kollaps, wenn sie die sozialen Fragen zu Lasten der Umwelt zu lösen versucht. Und ihr droht eine Brasilianisierung, das heisst

eine unakzeptable Wohlstandsverschiebung von der Mehrheit der Menschen zu profitierenden Eliten inklusive Auflösung der Demokratie, falls sie die ökologischen Probleme zu Lasten der sozialen Probleme zu lösen versucht.

Die Lösung? Mit Nachhaltigkeit kompatibel ist nur eine balancierte Zukunft, ein weltweites ökosoziales Marktmodell, in dem die reiche Welt in Form einer doppelten Zurückhaltung mittels Co-Finanzierung gegen Standards und geeignet ausgewogenen Marktöffnungen der ärmeren Welt ein Aufholen im Sinne einer akzeptablen Ausgleichsstruktur ermöglicht.

Ganz konkret schliesslich: Die Global Marshal Plan Initiative mit einem Konzept einer weltweiten ökosozialen Marktwirtschaft, basierend auf einem Welt-Ethos, welches den Globus intakt halten und die Würde aller Menschen achten will. „Was du nicht willst, das man dir tut, das füg auch keinem andern zu“, soll darin die Devise werden.

Ich würde mich sofort diesem Unternehmen anschliessen, weil es mir wahrhaftig erscheint, und würde dem Vorgehen meine Kraft zur Verfügung stellen, damit zusammenwirken, wenn sich eine Gelegenheit dazu ergeben sollte. Für dieses Buch konnte ich mich richtig begeistern, vor allem wegen seiner Nüchternheit, und obwohl mir bei der im Übrigen wirklich tief schürfenden Analyse eine umfassende Kritik am herrschenden Geldsystem fehlte. Aber das hätte wohl eine *Wahrheit* beziehungsweise das Tabu um diese berührt, die jeden, der es hinterfragt, zum Aussenseiter stempelt. Ein Risiko, das dem Autor vielleicht doch zu gross war, was bereits auf den eigentlichen Mangel des Buches hinweist, den ich später zu kritisieren habe. Und obwohl natürlich gleich im Vorwort auch schon Fragen nach der Wahrhaftigkeit in der Tiefe auftauchen.

Was heisst zum Beispiel, „Konflikte und Unverständnis zwischen Kulturen“? Soll da immer noch die Hoffnung bedient werden, dass Toleranz zwischen Kulturen eine Lösung bringen wird? Was sind denn Kulturen? Sind es nicht auch Strukturen der Voreingenommenheit, basierend auf dem persönlichen Standpunkt einer bestimmten Gruppe von Menschen, die sie gegen andere solche Strukturen anderer Menschen stellen? Trennung. Trennung aufgrund von Unwahrheit, aufgrund des nicht Leben-Wollens mit der alles verbindenden Einheit zwischen uns. Trennung, die immer irgendwann Konflikt nach sich zieht. Friede kann nur werden, wenn alle derartige Unwahrheit beseitigt wird, wenn jeder bereit wird, seine eigene „Kultur“ aufzugeben zu Gunsten einer globalen, neuen, gemeinsamen Kultur der Wirklichkeit und Weisheit, basierend auf den grundlegenden Wahrheiten zwischen uns allen und unter Verzicht auf jede persönliche Meinung, die davon abweichen will um gewisser Vorteile, Bequemlichkeiten oder Gewohnheiten willen.

Trotzdem: Was mir gefällt an dem Buch, was mich packt und überzeugt, ist das echte, globale Denken, das darin durchdrückt. Da ist die Rede vom Superorganismus Menschheit, davon, dass dieser gemeinsame Körper unter Stress steht, weil er mit einem Phasen-Übergang in seinem Wachstum konfrontiert ist, den er zu bewältigen hat, weil ein über vier Millionen Jahre erfolgreiches Wachstumsmuster definitiv zu Ende geht. Lauter Wahrheiten.

Aber bei aller Begeisterung stosse ich auch hier schon bald auf das, was in allem noch so konstruktiven Denken ernsthafter Menschen heute immer fehlt. Nie wird die tiefste Unwahrheit angegangen, nie die tiefste Wahrheit berücksichtigt, nie die innerste Ursache aller Probleme. Deshalb verliert sich dann jede noch so gut gemeinte Initiative schnell im Organisatorischen oder in der Korruption.

„Die Ursache all unserer Probleme ist strukturell-systemischer Natur, nicht die Folge punktueller Fehler oder Fehler Einzelner“, lese ich. Ist denn das die Wahrheit?

Niemand ist schuld, niemand hat etwas falsch gemacht, niemand muss sich schlecht fühlen oder ein schlechtes Gewissen haben.

Ist es denn nicht die persönliche Gier, die hinter all dem steht? Ist es nicht das versteckte Denken der Gesamtheit aller Einzelner, das sich in der Gemeinschaft abbildet? Wäre es nicht gut, wenn wir alle ganz gründlich ein schlechtes Gewissen hätten und vor allem auf dieses Gewissen wieder hören würden? Ist es zu un bequem, die Wahrheit anzugehen, dass du, mein Nachbar, etwas ändern müsstest, wenn es anders werden soll, und ich sowieso? Will sich niemand unbeliebt machen, die Finger verbrennen, gekreuzigt werden oder vergiftet, wie es immer geschehen ist, wenn dies einer ernsthaft versucht hat? Will letztlich auch der Autor des Buches diesem Schicksal entrinnen? Braucht es nicht die Selbsterkenntnis, den grundsätzlichen Wandel im Einzelnen, damit Gemeinschaft sich anders ausdrücken kann? „Korruption ist der Missbrauch von Macht zu privatem Nutzen“, wird später im Buch festgehalten. Wie wahr! Begangen von Einzelnen, nicht wahr?

„Der Ansatz des Global Marshal Plans ist systemisch“, versucht uns Radermacher zu überzeugen. „Wir brauchen nicht den besseren Menschen, sondern weltweit bessere Ordnungsbedingungen, Wir brauchen einen vernünftigen Gesellschaftsvertrag für den Globus, einen Weltvertrag.“

Klingt gut, nicht wahr? Und ist auch wahr. Aber wer wird einen neuen vernünftigen Gesellschaftsvertrag hervorbringen, der nicht auf Gier und Konkurrenz, sondern auf Grossmut und Kooperation beruht, wenn nicht der neue Mensch, den wir in dir und mir unbedingt nötig haben? Schön wäre es, wenn wir es aussen lösen könnten, unser Problem. Und wir werden es auch

aussen lösen müssen. Aber bessere Ordnungsbedingungen, die uns dann zwingen würden, anständig zu sein, obwohl wir es nicht sind, werden es nicht lösen. Denn das versuchen wir doch immer, es aussen zu lösen, um der Ohnmacht, dass wir innen aufeinander angewiesen sind und nichts tun können, wenn nicht alle wirklich mitmachen, zu entrinnen. Oder um uns aus dem Staub zu machen vor der Tatsache, dass vor allem wir selbst uns auch nicht verändern wollen.

Liebe findet nur gemeinsam statt. Der heutige Hyperindividualismus wird sie nicht gebären. Und Liebe ist das, was es braucht, und das, was fehlt. Das ist die schlichte Wahrheit.

Kleinlaut gibt der Autor denn gegen Ende des Buches auch zu, dass seine wirklich schöne Idee allenfalls an der fehlenden Bereitschaft der reichen Welt, die nötigen Strukturveränderungen vornehmen zu wollen, scheitern könnte.

*Also braucht es doch zuerst den besseren Menschen, der dann allenfalls die neuen Strukturen ganz von selbst schaffen wird, wenn es in seinem Inneren entsprechend neu aussieht. Selbsterkenntnis, darum werden wir nicht herumkommen.* Sich der Wahrheit stellen, heisst das, der persönlichen und kollektiven, und zwar für jeden Einzelnen. Eine Änderung wird ganz von selbst einsetzen, wenn in genügend Einzelnen ein solcher Prozess der Wahrheitssuche in Gang gekommen ist.

Trotzdem bin ich von dem Buch überzeugt. Trotzdem würde ich gerne mit dem Autor gemeinsame Sache machen, falls uns das Schicksal zusammenbringen will. Gerne würde ich mein Wissen mit dem seinen verknüpfen, die Notwendigkeit von innerer Selbsterkenntnis in seinen Bestrebungen des Machers im Äusseren verankern helfen.

Ökosozial, statt marktradikal. Adäquate Rahmenbedingungen der Märkte. Weltweite Regelwerke und konsensfähige Vereinbarungen. Eine bessere Globalisierung. Globale, ökosoziale Marktwirtschaft. Ein Weltvertrag als Basis für eine gerechte Welt-Innenpolitik. Was für schöne, wahre Begriffe, die endlich aufräumen mit dem unlauteren Gesäusel der liberalen Wirtschaftsreligion. Denn auch dort, nicht nur bei den Philosophen und Religionsvertretern, nicht nur bei der Mehrheit der Wissenschaftler, findet man dasselbe: Nicht mehr die Liebe zu Wahrheit und Weisheit, nicht mehr das Forschen und Fragen, um die Wahrheit zu finden, sondern Denkgebäude, welche die Wirklichkeit in Kästchen zwingen, welche einer bestimmten Gruppe Vorteile bringen, die Realität festhalten sollen in unwahren und ungerechten Strukturen, welche nicht dem Ganzen dienen. „In früheren Zeiten waren Religionen oder Philosophien die intellektuellen Konstrukte für Letzt-Erklärungen“, weiss auch Radermacher, „heute sind es ökonomische Mega-Philosophien. Für die heutige Welt sind der freie Markt und sein Wachstumspotenzial so etwas wie der heilige Gral, die Lebenslüge der Ökonomie.“

Franz Josef Radermacher ist kein spiritueller Weltverbesserer, kein abgehobener Schönredner. Dass er ein nüchterner Macher ist, der dem Lager der Wirtschaftprofiteure, das er kritisiert, durchaus verpflichtet ist, macht seine Analyse so brillant und überzeugend.

Ob er von der Bevölkerungsexplosion, von der Erschöpfung der Fischbestände, des Öls oder anderer Ressourcen, der Kinderarbeit und Sklaverei, den Aufholprozessen der Schwellenländer oder dem Wunder der Technik erzählt, alles leuchtet ein, gibt einem dieses Gefühl des Einverständensein, das nur Wahrhaftigkeit in uns hervorrufen kann.

Das „Lebewesen“ Menschheit ist im Begriff, erwachsen zu werden. Die Pubertät bringt unweigerlich Chaos am Übergang von der Kindheit in die volle Verantwortung. Dieses Chaos ist zu bewältigen, sofern wir nicht im vollchaotischen Stadium erwachen wollen.

Es lohnt sich wirklich, das Buch *Welt mit Zukunft* zu lesen. Die kurze Zusammenfassung hier soll lediglich unserem Zusammenhang betreffend der Frage nach der Wahrheit dienen. Eine stabile Welt mit Zukunft ist denkbar, eine Welt ohne permanenten Wachstumszwang in der Wirtschaft. Eine Wahrheit, die sich unbedingt durchsetzen muss in nächster Zukunft, wenn wir nicht untergehen wollen.

Die Weltgemeinschaft ist heute als intelligentes System noch recht dürftig entwickelt, das planetarische Bewusstsein noch völlig unterentwickelt. Eindrücklich zeigt der Autor unter anderem am Beispiel der Osterinseln auf, dass uns nur noch wenig Zeit bleibt, zu erwachen und das Steuer herumzureissen. Zehn, höchstens zwanzig Jahre vielleicht. Vom Bumerang-Effekt und vom Gefangenen-Dilemma ist die Rede, Begriffen aus der Systemtheorie. Denn letztlich ist es tatsächlich ein systemisches Problem, das wir zu bewältigen haben werden, nur unterliegen wir Menschen immer wieder gerne dem Irrtum, dass irgendein Problem durch Organisation gelöst werden könne.

Das, was es braucht, ist mich und dich. Deine Veränderung und meine, ganz persönlich, wird im Zusammenspiel der Beziehungen die Gesellschaft verändern, ein neues Zusammensein schaffen, und sonst nichts. Was ist denn Gesellschaft, wenn nicht die Summe der Beziehungen, die wir miteinander haben, was denn Gemeinschaft, wenn nicht die Summe der Plätze im Herzen, die wir einander gegenseitig zur Verfügung stellen? Dieser Wahrheit versuchen wir seit jeher zu entinnen. Genau dies hat

das Desaster der Verantwortungslosigkeit hervorgebracht, mit dem wir nun fertig werden müssen.

Ein Begriff hat mir in diesem Zusammenhang besonders gefallen: *Konsens-Demokratie*. Leider ist so etwas in der Welt noch nirgends gegeben. Demokratie ist heute im besten Fall die Diktatur der Mehrheit. Aber genau dahin wird es gehen müssen, zu einem Ringen um den Konsens, bis alle einverstanden sind, bis alle berücksichtigt sind, bis alle im Boot sind.

Leistungsorientierung, sozialer Ausgleich und Umweltschutz erklärt Radermacher zu den zentralen Elementen seiner ökonomischen Marktwirtschaft, Fairness, Gerechtigkeit, Solidarität, Frieden. Wettbewerb, beweist er, ist weniger wichtig als es die in einer liberalen Wirtschaftsordnung verpönten Rahmenbedingungen für ein gerechtes Wirtschaften sind, um die für alle optimalen Lösungen zu finden. „Ressourcen-Produktivität, weltweite Governance-Strukturen, das heisst, die adäquate Regelung der gesellschaftlichen Verhältnisse, doppelte Zurückhaltung des Nordens, Co-Finanzierung gegen Standards, Kooperation; was du nicht willst, dass man dir tut, das füg auch keinem andern zu; wir haben nur diesen einen Planeten.“

Lauter schöne Sätze, schöne Begriffe.

Dass sie nicht nur Worte bleiben, dass sie irgendwann mit Sinn und Leben erfüllt sein werden, gelebte Wahrheiten werden, hängt davon ab, dass der Einzelne sie in sich integriert, dass er sich der Selbsterkenntnis verpflichtet, dass er seine innere Wahrheit aufspürt, die unweigerlich Teil der grundlegenden Wahrheiten sein wird, die uns alle verbinden.

Das ist das, was mir in dem schönen Buch von Radermacher zu kurz kommt, was mir überall fehlt, was mir die Hoffnung nimmt, dass wir nicht doch verloren sind, sofern wir nicht bald dafür erwachen.

